

IN DIESER AUSGABE...

VORWORT

Hilfen zur Selbstständigkeit 3

NEWS & BACKGROUND

Dyadis Begleithunde schaffen Kontakt zur Umwelt

Marianne Piters erzieht Hunde zur Begleitung behinderter Menschen 4

„Der Hund erleichtert soziale Kontakte“

Interview mit der einzigen Dyadis-Hunde-Erzieherin in der DG 6

Begleitsdienste und Hilfsmittel

Hilfen zur Unterstützung der Selbstständigkeit 7

„Come-Back“-Projekt hilft in den Alltag zurück

Neurologische Schädigungen können gelindert werden 8

„Je früher, umso besser!“

Interview mit Sabine Warginaire, Leiterin des "Come-Back"-Dienstes" 10

ARBEIT & BESCHÄFTIGUNG

Stellenmarkt

Eine Auswahl von aktuellen Stellengesuchen 11

FREIZEIT & ZEITFREI

Spaß in der Gruppe

Ehrenamtliches Freizeitengagement mit behinderten Menschen 12

Ferienbudget für mehr Selbstständigkeit 13

Freizeitipps! 14

Hilfsmittel im Freizeitbereich 15

Zum Titelbild:

Es kann ganz schnell gehen: Ein Verkehrsunfall, ein Sturz von der Treppe oder aber eine Krankheit wie Hirntumor oder Meningitis. „Oftmals trägt das Gehirn dann Schäden davon, die in Form von Konzentrations- und Gedächtnisschwierigkeiten das Alltagsleben durcheinander bringen“, erklärt die Neuropsychologin Sabine Warginaire vom Dienst „Come-Back“.

Mehr als 130 Personen konnte das „Come-Back“-Team in den vergangenen sieben Jahren dazu verhelfen, mit der bleibenden neurologischen Schädigung umzugehen. Wilma Pirard-Köhler (Titelbild) ist eine von ihnen und kann nun weitestgehend selbstständig ihren Alltag bewältigen. Ein Terminplaner mit Fotos und Namen vertrauter Personen hilft ihr dabei.

HILFEN ZUR SELBSTSTÄNDIGKEIT

■ Liebe Leserinnen und Leser,

alle Menschen möchten ein selbstständiges Leben führen, möglichst ohne fremde Hilfe und ohne Fremdbestimmung. Dies gilt in besonderem Maße für Menschen mit Beeinträchtigungen.

Ob im häuslichen Umfeld, im Bildungsbereich, am Arbeitsplatz oder beim Sport: Materielle Hilfen und Anpassungen sind hier mittlerweile unentbehrlich geworden.

Die Entwicklung in Technik und Elektronik hat gerade für Menschen mit Behinderung die Möglichkeit einer aktiven Teilnahme an unserer Gesellschaft wesentlich verbessert.

Für sehbehinderte Menschen wurden Hilfen entwickelt, die ihnen über akustische Signale wichtige Hinweise und Orientierungshilfen geben, und die neuesten Computer können Texte vergrößern, sie in Brailleschrift übersetzen oder sie sogar mit verständlicher Stimme vorlesen.

Wahrscheinlich gibt es in Kürze Programme, um Texte in einfache Sprache und in Piktogramme zu übersetzen, damit auch nicht lesende Menschen einen besseren Zugang zur Information erhalten. Jedenfalls bieten wir durch eine Vielzahl von Begleitmaßnahmen geistig behinderten Menschen ebenfalls die Möglichkeit, in ihrer Selbstständigkeit zu wachsen. Wir

werden in einer späteren Ausgabe näher darauf eingehen.

Hörgeschädigte Menschen benötigen Lichtsignale oder andere visuelle Impulse, um sich zurecht zu finden. Inzwischen gibt es Handys, mit denen man nicht nur Kurzmitteilungen (SMS) schreiben kann: Das Live-Chatten, d.h. das gegenseitige Zuschicken von Mitteilungen in Echtzeit, ermöglicht erstmals Menschen mit einer Hörschädigung, nahezu an jedem beliebigen Ort zeitnah und ortsübergreifend mit anderen Menschen in Kommunikation zu treten. Dies war bislang nur mit einem ortsgebundenen Telefax möglich.

Höhenverstellbare und anpassbare Möbel sowie eine Fülle von Gehhilfen und Rollstuhlvariationen bieten körperbehinderten Menschen heute ungeahnte Möglichkeiten, aktiv mit dabei zu sein. Die neuesten Sportrollstühle von Basketballern oder Tennisspielern sind auf die jeweiligen Sportler millimetergenau maßgeschneiderte Geräte. Abgesehen davon bieten die Anpassungen in Fahrzeugen eine gewaltige Verbesserung in der Mobilität.

Die Hilfsmittel und Anpassungen zur Selbstständigkeit haben sich mittlerweile zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor entwickelt. Die Angebote reichen von einfach bis luxuriös, und die Preisunterschiede sind entsprechend, so dass behinderte Menschen oft genau wie alle



anderen Verbraucher auch überfragt, manchmal sogar überfordert sind. Der Entwicklung in diesem Bereich sollte man sich nicht verschließen. Vielmehr kommt es darauf an, die Bedürfnisse individuell abzuklären, um die angemessene Hilfe oder Anpassung zu ermitteln.

Hierzu möchten wir ihnen empfehlen, sich von objektiver, neutraler Seite informieren und beraten zu lassen. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind dafür täglich im Einsatz. Darüber hinaus bezuschusst die Dienststelle angemessene Hilfen und Anpassungen, damit Menschen mit Behinderung ihr Leben so selbstständig wie möglich gestalten können: zuhause, in der Schule, im Beruf oder in der Freizeit.

Herzlichst,
Ihr

Helmut Heinen
Geschäftsführender
Direktor



Die Dienststelle für Personen mit Behinderung ist für die Belange aller Betroffenen zuständig, die im deutschsprachigen Gebiet Belgiens wohnhaft sind.



ANSCHRIFT:

Aachener Str. 69-71
B - 4780 St. Vith
Tel.: 080/22 91 11
Fax: 080/22 90 98
E-Mail: info@dpb.be
Internet: www.dpb.be

ÖFFNUNGSZEITEN:

montags bis freitags
8.30 - 12.00 Uhr und
13.00 - 16.30 Uhr

Sprechstunden nach Vereinbarung auch im 'Eupen PLAZA'

(3. Ebene)
Werthplatz 4-8
B - 4700 Eupen
(Eingang vom überdachten Parking aus)

Die auf diesen Seiten verwendeten Bildsymbole (PCS) sind urheberrechtlich geschützt © by Mayer-Johnson Co.

DYADIS BEGLEITHUNDE SCHAFFEN KONTAKT ZUR UMWELT

Marianne Piters erzieht Hunde zur Begleitung behinderter Menschen

Liza Vandendaele hat eine autistische Behinderung. Sie hat es sich auf ihrem Lieblingsplatz bequem gemacht. Der Teenager sitzt im Wohnzimmer im Sessel und schaut Fernsehen.

Die 15-Jährige scheint die Welt um sich herum vergessen zu haben. Doch dann klingelt es an der Tür, und Marianne Piters betritt mit dem jungen Golden Retriever namens Tess das Wohnzimmer. Der Hund hat sein Kommen kaum

durch das Tapsen der Krallen auf dem Holzboden angekündigt, schon scheint Liza wie ausgewechselt: Ihre Augen werden größer und die Mundwinkel heben sich. „Das ist immer so, wenn Frau Piters uns mit einem ihrer Begleithunde besucht“, erklärt Lizas Mutter Rita Vandendaele. Warum Marianne Piters regelmäßig vorbeischauf? „Nun, Hunde wie Tess werden im Umgang mit behinderten Menschen vertraut gemacht“, erklärt die Hundepatin. Dabei könne es dann schon mal vorkommen, dass Menschen mit Behinderung Reaktionen zeigten, die bis dato unmöglich erschienen: So geht Liza wann immer möglich, mit einem Begleithund eine Runde um die Häuserblocks am Eupener Sportzentrum spazieren. Logisch, dass sie dies nicht alleine tut: Marianne Piters ist immer dabei. Und manchmal auch Lizas Vater oder Mutter. „Als eine Bekannte bei einem Spaziergang versuchte den Hund zu streicheln, wurde Liza ganz ungeduldig“, erklärt Rita Vandendaele. Liza habe auf der Stelle unruhig von einem Bein aufs andere getreten. „Dies ist ein Zeichen dafür, dass Liza weitergehen möchte. Unsere Tochter war da wohl ein wenig eifersüchtig“, freut sich Rita Vandendaele über die für Autisten eher ungewöhnliche Reaktion.

Das 10 Monate junge Retriever-Weibchen Tess scheint wie für Liza geboren: Schon zur Begrüßung legt die Hündin ihren Kopf sanft auf Lizas Schoß. Klar, dass Liza sich die Gelegenheit nicht entgehen lässt, daraufhin die Hündin zu streicheln. Kaum hat Marianne Piters dafür gesorgt, dass die bei-



Freundliche Begrüßung: Bei den ersten Besuchen ist die Begrüßung Mensch-Hund ein festes Ritual zur Kontaktaufnahme

den sich begrüßen, springt Liza auf und geht Richtung Türe, um ihre Jacke zu nehmen. „Es ist schön, zu erleben, dass unsere Tochter durch den Hund regelrecht aufblüht“, sagt Lizas Vater. Heute Nachmittag geht er auch mit seiner Tochter, Tess und der Hundepatin spazieren. Marianne Piters legt Liza dabei die Hundeleine quer über die Schulter, so dass sich Tess nicht frei reißen kann. „Dies würde Tess eh nicht tun, da Hunde wie sie immer beim Menschen bleiben müssen“, erklärt die Erzieherin, die bislang als Einzige in der DG eine Patenschaft für Hunde der ehrenamtlichen Organisation „Dyadis V.o.E.“ übernommen hat (siehe nebenstehende Infobox).

Tess geht – wie es sich für einen gut erzogenen Hund gehört – an der Straßenseite des Bürgersteigs. Wenn man Liza und Tess so bei

HINTERGRUND: WAS IST DYADIS ?

Die „Belgische Vereinigung für die Vergabe von Partnerhunden an Behinderte VoE“ existiert seit 1994. „Dyadis“ setzt sich aus den lateinischen Wörtern „dyas“ und „dyadis“ zusammen. Dies bedeutet soviel wie „Zweiheit“, „Zahl 2“ und beschreibt die Partnerschaft, die zwischen Mensch und Hund besteht.

Die Brüsseler Vereinigung „Dyadis“ wählt die Hunde aus, die sich als geeignet für die Begleitung von Menschen mit Behinderung erweisen. Hierzu zählen nahezu ausschließlich „Golden Retriever“ und vereinzelt auch „Labrador“. Diese Rassen kennzeichnen sich durch Eigenschaften wie ruhiges und herzliches Temperament, Geselligkeit, nicht vorhandene Aggressivität, körperliche Belastbarkeit, große Hilfsbereitschaft oder das natürliche Apportieren von Gegenständen aus. Die Begleithunde werden schon als Welpen ab

zwei Monaten ausgewählt und sofort ihrer Ausbildung unterzogen. Diese Ausbildung dauert bis zu 24 Monate. Gastfamilien haben die Aufgabe, ein anregendes und bereicherndes Umfeld zu schaffen. Hier werden die jungen Hunde mit ihrer Außenwelt vertraut gemacht, sozialisiert und mit Basiskommandos vertraut gemacht. Den „Feinschliff“ bekommen die künftigen Begleithunde zweimal pro Monat im Ausbildungszentrum in Florifoux bei Namür. Dieses Zentrum wird von zwei spezialisierten Ausbilderinnen geleitet.

„Wenn ich einen fertig ausgebildeten Hund abgebe, dann tut das schon weh. Aber ich weiß, dass er in gute Hände gelangt“, sagt die Ehrenamtliche Marianne Piters. In der Tat ist es so, dass „Dyadis“ den Hund nach Übergabe sporadisch, d.h. ohne Anmeldung, besucht: „So kann man am ehesten feststellen, dass Mensch und

Hund pfleglich miteinander umgehen. Außerdem ist vereinzelt noch ein gezieltes Training des Hundes nötig“, so Marianne Piters.

Die Hunde werden Menschen mit Behinderung **kostenlos zur Verfügung gestellt**: Alle Kosten zur Auswahl, Anschaffung, Erziehung, Ausbildung, Pflege und weitere Betreuung werden durch Spenden und Sponsoren von „Dyadis“ übernommen. Dyadis-Begleithunde sind mit einer gelb-blauen Schürze gekennzeichnet und dürfen auch Restaurants betreten. Dies ist in Belgien gesetzlich verankert im Belgischen Staatsblatt.

Informationen gibt es bei

Dyadis V.o.E.

Rue Konkel 87 · 1150 Brüssel

Telefon: 02/772 30 12

Fax: 02/771 75 35

E-Mail: secretaire@dyadis.org

Internet: www.dyadis.org

der Runde um den Block beobachtet, scheinen die beiden ein eingespieltes Team zu sein: Tess geht kaum einen Schritt schneller als Liza. Und wenn doch, dann bemerkt es die intelligente Hündin und bleibt einen Moment lang stehen. Auch beim Begegnen anderer Hunde scheint der Golden Retriever unbeeindruckt: „Dies ist das Resultat eines immerwährenden Trainings“, erklärt Marianne Piters. So sei der Mensch mit Behinderung die einzige Person, der der Hund uneingeschränkte Aufmerksamkeit schenken dürfe. Mensch und Tier müssten sich aufeinander verlassen können. So sei der Begleithund dazu da, dem Mensch zu gehorchen und ihn bei Bedarf im Alltag zu unterstützen. Hierzu könne auch ganz einfach die Kontaktaufnahme zur Umwelt

gehören. „Es ist doch phantastisch, dass Liza mit dem Hund durch die Stadt gehen kann. Alleine würde sie sich das sicher nur schwer zutrauen“, erklärt Marianne Piters. Und wenn man Tess und Liza beim Spazieren beobachtet, dann scheinen die beiden eine untrennbare Einheit zu bilden. Okay, wenn sich Marianne Piters bewusst zurückfallen lässt, dann dreht sich die Begleithündin von Zeit zu Zeit um und sucht den Blickkontakt. „Dies ist aber völlig normal“, sagt Marianne Piters, die bis maximal 24 Monate die Bezugsperson ihrer Patenhunde ist: „Danach gehen die Begleithunde über in die Obhut von Menschen mit Behinderung. Auch wenn es manchmal schwer fällt, da man als Pate natürlich eine enge Beziehung zu den Tieren aufbaut.“ Doch

die Gewissheit, dass die Hunde nur in gute Hände vergeben werden, entschädige für den Trennungsschmerz (siehe auch Interview auf Seite 6).



Ein eingespieltes Team: Liza und Tess

So wird's gemacht: Der Begleithund geht an der Straßenseite während der Mensch auf der sicheren anderen Seite geht.

„DER HUND ERLEICHTERT SOZIALE KONTAKTE“

Interview mit Marianne Piters, einzige Dyadis-Hunde-Erzieherin in der DG

Marianne Piters ist seit fast zwei Jahren ehrenamtlich tätig für die „Belgische Vereinigung für die Vergabe von Partnerhunden an Behinderte VoE“. Das INFOBLATT unterhielt sich mit der Eupenerin über die Arbeit mit den gelehrigen Vierbeinern.

Wie sind Sie dazu gekommen, Hunde für die Begleitung von Menschen mit Behinderung vorzubereiten?

Ich wollte schon immer etwas mit Tieren, vor allem mit Hunden unternehmen. Und durch die Sozialisierung der Hunde tue ich etwas Gutes für die Allgemeinheit und habe auch noch für mich persönlich Spaß an der Sache.

Was versteht man unter „Sozialisierung“?

Nun, Menschen wie ich bereiten die Hunde auf ihr Leben mit anderen Menschen vor. Ich bin gewissermaßen eine Patin für die beiden Hunde, die zurzeit unter meiner Obhut sind. Und die beiden Golden Retriever ´Skate´ und ´Tess´ müssen auf die besonderen Bedürfnisse von behinderten Menschen vorbereitet werden. Sie müssen nicht nur an den Menschen gewöhnt, sie müssen auch auf unterschiedliche Situationen vorbereitet werden. Hierzu gehört auch das Umgehen mit Stresssituationen: Das Überqueren einer viel befahrenen Straße mit einem Rollstuhlfahrer, das Ignorieren von anderen Tieren beim Gassi gehen,

das Ignorieren von Menschen, die mit Tüten bepackt und gestresst von einem Geschäft ins andere laufen in einem Einkaufszentrum, ...

Welche Bedürfnisse der Menschen mit Behinderung sind zu beachten?

Das kann man im Vorhinein nicht immer beantworten. Das hängt von der Behinderung des künftigen Partners des Hundes ab. Im Übrigen wird ein Hund nicht speziell für diese oder jene behinderte Person ausgebildet. Weder die behinderte Person noch ich als Patin weiß, für wen ein Hund sozialisiert und ausgebildet wird. Generell gilt jedoch, dass die Hunde robust und freundlich sein müssen. Daher arbeitet Dyadis ausschließlich mit Golden Retrievern zusammen. Diese Rasse ist am ehesten für die künftigen Aufgaben geeignet.

Welche Aufgaben sind das?

Auf jeden Fall gehört dazu das Apportieren, also das Bringen von Gegenständen. Dieses Apportieren ist eine natürliche Neigung von Golden Retrievern. Anhand von bis zu 50 Kommandos, die auch kombiniert werden können, lernt der Hund, Befehle seines Partners auszuführen. Hierzu können das Reichen von Schlüsseln oder Telefonen gehören. Auch das Betätigen des Lichtschalters mit Pfote oder Schnauze wird den Hunden beigebracht.

Warum kann ein Begleithund wertvoll sein für Menschen mit Behinderung?

Es sind nicht nur die praktischen Fertigkeiten wie das Apportieren,

die einen Begleithund interessant machen können. In der Vereinigung Dyadis sind uns Menschen bekannt, die aufgrund ihrer Behinderung vereinsamt sind. Dies muss nicht unbedingt daran liegen, dass sie von nicht-behinderten Menschen gemieden werden. Auch behinderte Menschen tun sich manchmal schwer, auf Andere zuzugehen. Einige scheinen sich aufgrund ihrer Behinderung zu verstecken. Doch mit einem Hund hat man eine Aufgabe: Er muss gepflegt und ausgeführt werden. Und dabei kommt man ganz schnell ins Gespräch mit anderen Menschen. Außerdem sind Golden Retriever – wie viele andere



Mit Herz und Seele bei der Sache: Marianne Piters hat schon fünf Begleithunde auf das Leben mit behinderten Menschen vorbereitet

Haustiere auch – verständnisvolle Zuhörer und sehr anschiemig.

Was muss man unternehmen, um einen Hund zu bekommen?

Interessierte Personen sollten sich an die Organisation Dyadis wenden. Dort wird dann alles Weitere geregelt. Ebenso sind jederzeit Gastfamilien beziehungsweise ´Patenfamilien´ willkommen, die Hunde auf ihr Leben mit behinderten Menschen vorbereiten.

10 JAHRE EUROPÄISCHES BEHINDERTENFORUM

Das „European Disability Forum“ (Europäisches Behindertenforum EDF) feiert in diesem Jahr sein 10-jähriges Bestehen. Zu den Errungenschaften gehören u.a. die Aufnahme des Nichtdiskriminierungsartikels 13 in den Vertrag von Amsterdam, der ersten und einzigartigen Bezugnahme von Behinderungen im EU-Vertrag.

Mit einer Unterschriftenliste möchte das EDF eine Million Menschen mobilisieren, damit behinderte Menschen besser als bisher in die Gesellschaft aufgenommen werden.

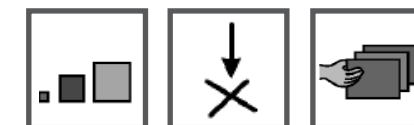
Mit jeder Unterschrift wird die Unterstützung von mehr als 50 Millionen Menschen mit Behinderung in der EU gewährt.

Die Aktion ist im Internet unter www.1million4disability.eu einzusehen.

BEGLEITDIENSTE UND HILFSMITTEL

Hilfen zur Unterstützung der Selbstständigkeit

Eine Behinderung kann niemandem abgenommen werden. Aber mit angepassten Hilfsmitteln kann die Selbstständigkeit von Menschen mit Behinderung unterstützt werden.



Kommunikationshilfen: Alle Einrichtungen und Dienste für Menschen mit Behinderung in der DG nutzen einheitliche Piktogramme

Die Dienststelle für Personen mit Behinderung bietet eine Reihe von Hilfsmitteln an – sowohl zum probeweisen oder längerfristigen Ausleihen als auch per Bezuschussung des Ankaufs.

Neben den klassischen Hilfsmitteln wie Badelifter für mobilitätseingeschränkte Menschen oder Großtastentelefon und Lupen für Menschen mit einer Sehbehinderung, gibt es auch andere Maßnahmen, die die Selbstständigkeit von Menschen mit Behinderung fördern.

So gibt es zum Beispiel eine Vielzahl von Möglichkeiten zur Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung: Durch die **Frühhilfe Ostbelgien** gewährleistet die Dienststelle angepasste Hilfestellungen für Eltern und Kleinkinder bis 6 Jahre. Bei der Förderung werden die Eltern des Kindes durch Gespräche und Begleitung von Anfang an in alle Entscheidungen einbezogen. Ein spezielles **Mobilitätstraining** mithilfe einer Fachkraft ermutigt Kinder mit einer Sehbehinderung beispielsweise, eigenständig den Weg zur Schule und zu Freizeitaktivitäten zu planen. Für autistisch behinderte Kinder und Jugendliche hält die Familienbegleitung der Dienststelle zum Beispiel die so genannte „**TEACCH-Förderung**“ (Treatment and Education of Acoustic and related

Das Ausleihen von Hilfsmitteln kann selbstverständlich auch von Menschen über 65 Jahren in Anspruch genommen werden. Die Mietgebühr trägt in jedem Fall den Einkünften der Person Rechnung. Bei Bezuschussung des Ankaufs beträgt die Selbstbeteiligung der Betroffenen entsprechend des Anschaffungspreises zwischen 0 und 100 €“, erklärt Christophe Ponkalo, Leiter des Dienstes AIDA (Angepasste und Individuelle Dienstleistungsangebote) der Dienststelle.

Communication handicapped Children) bereit: Mittels klarer Kennzeichnungen durch reale Objekte wie Fotos, Piktogramme und/oder Namensschilder werden klare Kennzeichnungen vorgenommen. Diese Kennzeichnungen erleichtern die Kommunikation mit Autisten, die sich dadurch besser in ihrer Welt zurecht finden. (Vgl. INFOBLATT Nr. 39). Mit **Begleitdiensten** wie „L'épée“ für Menschen mit Hörschädigung, dem Hörgeschädigten Zentrum Aachen, der Braille-Liga oder „La Lumière“ für Menschen mit einer Sehbehinderung arbeitet die Dienststelle eng zusammen. In künftigen Infoblatt-Ausgaben werden wir Hilfs-Hilfsmittel wie Begleitdienste vorstellen.

„COME-BACK“-PROJEKT HILFT IN DEN ALLTAG ZURÜCK

Neurologische Schädigungen können gelindert werden

Aufmerksam und gekonnt schnippelt Henri Bings den Porree, nachdem er ihn gewaschen hat. Auch die restlichen Zutaten wie Paprika und Brokkoli bereitet der 40-Jährige korrekt zu.

„Herr Bings ist ja nicht zum ersten Mal bei uns. Er weiß, wie man eine Gemüsesuppe zubereitet“, lächelt die Ergotherapeutin Stephanie Knips. Die junge Frau arbeitet seit einigen Monaten im Dienst „Come-Back“ und unterstützt Menschen mit neurologischen Schädigungen, ihren Alltag möglichst selbstständig zu meistern. Nach einem Schlaganfall, einem Schädel-Hirn-Trauma infolge eines Unfalls oder als Folge einer Krankheit können die Gedächtnisleistungen gestört sein: „Unseren Patienten mangelt es dann oft am Kurzzeitgedächtnis. Dieses trainieren wir u.a. mit Hilfe

eines eigenständig zu führenden Terminplaners, einer Agenda“, erklärt die Leiterin des „Come-Back“-Dienstes, Sabine Warginaire (siehe auch Interview auf Seite 10).

Henri Bings nimmt seit Ende 2004 die von der Dienststelle für Personen mit Behinderung geförderte Dienstleistung „Come-Back“ in Anspruch: „Nach einem Hirntumor im Jahre 1999, anschließender Operation, Chemotherapie und Bestrahlungen hatte ich auf einmal Gedächtnisprobleme“, erzählt der studierte Wirtschaftswissenschaftler. Dabei gerät der Kelmiser immer wieder ins Stocken und überlegt. Ab und zu schweift er auch vom Thema ab, verliert sich in nebensächlichen Details und tut sich schwer, seinen ursprünglichen Gedanken wieder zu finden. „Dieses Phänomen beobachten wir bei vielen unserer Patienten. Man kann nur durch konsequentes Training Besserung schaffen“, sagt die Neuropsychologin Sabine Warginaire.



Regelmäßige Tests: Das "Come-Back"-Team überprüft die Verbesserungen der Gedächtnis- und Konzentrationsfähigkeiten

Somit sei es üblich, dass man die Patienten regelmäßig betreue – bis zu dreimal wöchentlich, wie es derzeit bei Henri Bings der Fall ist. „Ich besuche Herrn Bings zuhause, um etwa gezielt motorische Übungen zu trainieren“, erzählt Stephanie Knips. Hierzu gehöre etwa das Üben von Wäsche waschen, das Bügeln oder das Erstellen eines Kochplans für die ganze Woche. „Es ist sehr wichtig, dass Herr Bings wieder lernt, selbstständig Dinge des Alltags zu erledigen“, umreißt Sabine Warginaire das Hauptziel vom „Come-Back“. Auch das Lesen von Busfahrplänen, das Erstellen einer Einkaufsliste oder das Trainieren von Aufmerksamkeit gehöre zum Repertoire des „Come-Back“-Teams.

Henri Bings hat sichtlich Freude daran, wenn er in der Küche des „Come-Back“-Dienstes steht, in Schränken nach Bechern, Löffeln und Salatöl sucht. „Früher mochte ich nichts Grünes. Heute esse ich gern Gemüse“, sagt Henri Bings und dreht mit dem Löffel im Suppenkessel.

WAS IST DAS „COME-BACK“-PROJEKT ?

Der Dienst „Come-Back“ besteht seit 2000 in der DG. Er richtet sich an Personen mit kognitiven Störungen, die durch eine Gehirnschädigung verursacht worden sind. Diese Schädigungen betreffen alle Arten von Gehirnverletzungen nach einem Schlaganfall, Schädel-Hirn-Trauma, ... mit Ausnahme von Alzheimer, Parkinson und Multiple Sklerose.

Bislang wurden 131 Personen (67 Prozent Männer) betreut. Durch Trainingsübungen werden kognitive Funktionen wie Gedächtnisleistungen, Aufmerksamkeit oder Sprachvermögen gefördert. Die durchschnittliche Dauer der Betreuung beträgt 27 Monate.


Entgegen der wissenschaftlichen Meinung empfindet es der Dienst „Come-Back“ nicht zu spät, wenn eine Behandlung erst 6 bis 12 Monate nach einem Unfall beginnt. Die praktische Erfahrung zeige, dass auch solche Patienten ihre Autonomie, d.h. Selbstständigkeit verbessern könnten.

Das Projekt „PROFINTEG“ wurde im Rahmen des europäischen Interreg-Programmes gefördert.

Die Ergebnisse werden mit einer CD-ROM dokumentiert und können auch anderen Einrichtungen nützlich sein (Sonderschulen, Alzheimer Patienten, ...). Vor allem Hausärzte sollen über die Ergebnisse und die Existenz von „Come-Back“ unterrichtet werden: Die Hausärzte verfügen über den besten Kontakt zu den Patienten und bemerken am ehesten, wenn eine Hirnschädigung vorliegt.

Zum „Come-Back“-Team gehören: Ergotherapeutin Stephanie Knips, Neuropsychologin Sabine Warginaire, Martine Poncelet - Patrick Anselme (Team-Mitglieder, die mit dem bis Oktober 2007 dauernden Projekt „PROFINTEG“ befasst sind), Sekretärin Patricia Cüpper.

Weitere Informationen direkt beim Dienst „Come-Back“ unter Tel. & Fax: **087 / 74 48 89**
E-Mail: comeback@skynet.be

 Das Projekt „PROFINTEG“ wird ko-finanziert durch die DPB, Interreg III sowie CAP48. Die beteiligten Zentren sind das CHU Lüttich (Prof. Eric Salmon) sowie das „Maastricht Universiteit Medisch Centrum“ (Prof. Frans Verhey).

Im Büro nebenan hat bereits Wilma Pirard-Köhler Platz genommen. Die 62-jährige Eupenerin hatte vor elf Jahren eine Virusinfektion im Gehirn (Enzephalitis), die zu einer bleibenden Schädigung führte. Auch Wilma Pirard hat mit Gedächtnisschwierigkeiten zu kämpfen. „Sachen, die ich immer benötige, die vergesse ich nicht. Zigaretten und Feuerzeug zum Beispiel“, sagt die Eupenerin, die seit 1996 im Königin-Fabiola-Haus lebt. Tagesaktivitäten unternimmt sie im Alten- und Pflegeheim Regina in Moresnet: „Da arbeite ich zweimal die Woche in einem

kleinen Geschäft. Ich räume Waren ein und kassiere.“

Dass Wilma Pirard diese Tätigkeiten übernehmen könne, sei kein Wunder: „Die Dinge bis zum Zeitpunkt der Schädigung können unsere Patienten oft noch ausführen. Sie sind Bestandteil des Langzeitgedächtnisses“, erklärt Sabine Warginaire. Da die Patientin mit einem Lederwaren-Geschäft ihrer Eltern groß geworden ist und später mit ihrem Mann in Eupen eine Kneipe führte, sei der Umgang mit Kunden und Geld eine lösbare Aufgabe. Neben dem Führen ei-

nes Terminplaners gehören auch bei Wilma Pirard andere Übungen zur Stärkung der Konzentrations- und Gedächtnisfähigkeit zum Programm des „Come-Back“-Teams. So muss die 62-jährige etwa auf einem Blatt Papier mit einem Kugelschreiber die verstreut liegenden Zahlen 1 bis 25 mit einer Linie verbinden. In einem weiteren Test sind abwechselnd Paare von Buchstaben und Zahlen zu bilden: 1 und A, 2 und B, ... „Solche Tests führen wir durch, um die Konzentrationsfähigkeit zu trainieren und zu überprüfen“, erklärt die Neuropsychologin und startet die Stoppuhr.

Dies macht Sabine Warginaire auch mit Axel (Name geändert, der Redaktion bekannt): Der 45-jährige hat nach einem Treppensturz ein Schädel-Hirn-Trauma erlitten, war vorübergehend halbseitig gelähmt und litt kurz nach dem Arbeitsunfall unter starker Vergesslichkeit. „Mittlerweile ist Axel soweit, dass die wöchentlichen Therapiesitzungen nicht zwingend erforderlich sind“, erklärt Sabine Warginaire und fügt an: „Alle sechs Monate machen wir einen Test. Und solange wir darin eine Verbesserung feststellen, werden wir die Sitzungen weiterführen“, erklärt die Neuropsychologin und startet die Übung am Computer-Bildschirm: Hier erscheinen unterschiedlich gemusterte Blöckchen. Erkennt Axel ein vorher festgelegtes Muster, so muss er die Maustaste drücken. „Das mache ich sehr gerne, irgendwann schaffe ich die Übung mit null Fehlern“, sagt der 45-jährige und lächelt selbstsicher.



Fruchtbare Teamarbeit: Ergotherapeutin Stephanie Knips und Henri Bings erarbeiten gemeinsam Alltagsfähigkeiten. Hierzu gehört auch Kochen

„JE FRÜHER, UMSO BESSER!“

„Come-Back“-Team verhilft zu mehr Selbstständigkeit

Der Dienst „Come-Back“ wurde im Januar 2000 ins Leben gerufen. Dem INFOBLATT stand die Leiterin Sabine Warginaire (30) Rede und Antwort.

Gibt es „klassische“ Kandidaten für „Come-Back“ oder kann im Prinzip jeder in die Situation geraten, Ihre Dienste in Anspruch zu nehmen?

Jede Person mit einer neurologischen Schädigung (Schlaganfall, Schädel-Hirn-Trauma, Epilepsie, ...) und daraus resultierenden kognitiven Störungen (Gedächtnis- und Konzentrationsschwierigkeiten z.B.) kann unser Angebot in Anspruch nehmen. Menschen mit degenerativen Leiden wie etwa Demenz werden allerdings nicht von Come-Back betreut.

Es gibt Menschen, die haben Scheu oder sogar Angst im Umgang mit Psychologen. Machen Sie diese Erfahrung in ihrer täglichen Arbeit?

Nein, das kann ich dies absolut nicht feststellen. Unsere Patienten kommen nicht zu uns, um über persönliche Probleme oder Intimes zu reden. Sie kommen zu Come-Back, damit wir gemeinsam die verbliebenen Fähigkeiten erkennen und fördern können. Dies ist wichtig, um konkrete Lösungen für die alltäglichen Schwierigkeiten zu finden. Unser Ansatz ist eher mit dem eines Logopäden oder einer Physiotherapeutin vergleichbar als mit dem eines Psychologen im klassischen Sinn.

Mit welchen Problemen bzw. Schädigungen kommen die Menschen zu Come-Back?

Hier gibt es zwei Kategorien. Zum einen neurologische Schädigungen infolge eines Unfalls (Schädel-Hirn-Trauma), eines Schlaganfalls (hervorgerufen durch Hirnblutung, Thrombose, ...), Epilepsie, Hirntumor, Sauerstoffmangel (Ertrinken, Ersticken, Herzinfarkt, ...), Virusinfektion (Meningitis, Enzephalitis) oder aber durch Alkohol- oder Drogenmissbrauch.

Zur zweiten Kategorie gehören kognitive Probleme wie Gedächtnislücken, Schwierigkeiten, neue Dinge zu erlernen oder das Vergessen von Namen und Terminen, ... Des Weiteren treten Aufmerksamkeitsstörungen, Orientierungsprobleme (Vergessen des Heimweges, das nicht Zurechtfinden in der vertrauten Umgebung), Sprachprobleme (Schwierigkeiten, Wörter zu finden oder Dinge zu benennen, Lese- und Schreibschwierigkeiten) sowie Rechenprobleme (Umgang mit Geld, Wertschätzung von Dingen) auf. Es sind vor allem diese kognitiven Probleme, die eine Behinderung auf sozialer und beruflicher Ebene mit sich bringen.

Gibt es einen klassischen Therapieweg? Wie sieht dieser aus?

Nein, es gibt da keinen Königsweg. Jede Rehabilitation ist individuell auf die Schädigungen der Betroffenen, deren Bedürfnisse und ihr Umfeld abgestimmt. Nicht verletzte Hirnbereiche werden genutzt, um Aufgaben zu übernehmen, die durch die verletzten Bereiche weggefallen sind. Um die kognitiven Schwierigkeiten der Per-



Kompetent und engagiert: Sabine Warginaire, Leiterin des Dienstes "Come-Back"

son mit einer Hirnschädigung bestimmen, abschätzen und verstehen zu können, wird eine vollständige Auswertung der kognitiven Fähigkeiten (Gedächtnis, Aufmerksamkeit, ...) mit der Person durchgeführt.

Mittels spezifischer Übungen versuchen wir dann mit den Betroffenen zu lernen, mit deren Defiziten umzugehen und sie zu lindern. So hilft etwa ein Terminplaner oder die Erinnerungsfunktion eines Handys bei der Planung des Tagesablaufs. Ebenso hilft unser Team vor Ort zur selbstständigen Bewältigung alltäglicher Dinge wie Kochen, Telefonieren oder Haushaltsführung. In Zusammenarbeit mit dem Start-Service der Dienststelle begleiten wir Betroffene bei der Rückkehr ins Berufsleben.

Wie lange dauert im Durchschnitt eine Behandlung bei Come Back?

In der Regel betreuen wir die Menschen zwei Jahre. Dies hängt aber

auch von der Art der Schädigung ab. So kann das Wiedererlernen von Dingen des alltäglichen Lebens in wenigen Wochen geschehen. Die Rehabilitation von Personen mit starken kognitiven Störungen, (die zudem eine große Unterstützung zur Erledigung der alltäglichen Dinge sowie zur beruflichen Wiedereingliederung benötigen) kann sich über mehrere Jahre hinauszögern.

Welche Schädigungen sind am häufigsten?

Junge Menschen sind am häufigsten von einem Schädel-Hirn-Trauma betroffen. Ältere Menschen erleiden am ehesten einen Schlaganfall. Die am häufigsten zu beobachtenden kognitiven Störungen betreffen Aufmerksamkeits-/Konzentrationsmängel – gefolgt von Gedächtnisstörungen.

Welche Schädigungen können am ehesten behoben werden?

Generell gilt: Je eher mit der Rehabilitation nach einer neurologischen Schädigung begonnen wird, um so Erfolg versprechender ist sie.

Aufmerksamkeitsstörungen können durch gezieltes Training verbessert werden. Dies muss natürlich praxisbezogen geschehen, damit sich die Auswirkungen im Alltagsleben bemerkbar machen und die Selbstständigkeit der Betroffenen verbessert.

Gedächtnisprobleme sind schwieriger zu behandeln, weil man das Gehirn nicht wie einen Muskel trainieren kann. Hier versuchen wir, mit Terminplanern, einer Aufgabenliste, ... das Restvermögen des Gehirns zu unterstützen.

STELLENMARKT

Auswahl aktueller Stellengesuche



Stellengesuche im Süden der DG:

■ Junger Mann, 20 Jahre, deutschsprachig, noch Schüler, zuverlässig und motiviert, sucht **Praktikumsstelle** die möglichst auch in Ausbildung und Beschäftigung übergehen kann. Interessant wären Arbeiten im **grünen Bereich** oder **mit Tieren** (Pferden ...).

■ Junger Mann, 21 Jahre, noch Schüler, deutschsprachig, ausdauernd, sorgfältig, mit sehr guter Feinmotorik, sucht **Praktikumsstelle** die möglichst auch in Ausbildung und Beschäftigung übergehen kann. Interessant wären **Küchenarbeiten, Serienarbeiten** ..

Stellengesuche im Norden der DG:

■ Junger Mann, 30 Jahre, Berufserfahrung in der Produktion, Verpackung, Garten- u. Tierpflegebereich, Unterhalt Gebäude, Lager sucht **Arbeitsstelle** in den vorgenannten Bereichen. Praktikum u. Einarbeitungsmöglichkeiten können vorgeschaltet werden sowie verschiedene arbeitsbeschaffende Maßnahmen (z.B. Activa-Plan, ...) genutzt werden.

■ Junge Dame, 25 Jahre, Führerschein B, Abitur, Erfahrung als Raumpflegerin, Verkäuferin und in Kindergarten für Kinder mit Behinderung, sucht zur beruflichen Reorientierung halbtags **Praktikumsstelle** im Bereich **Verkauf** (vorzugsweise Backwaren) um gegebenenfalls mit dem Ziel einer Arbeitsstelle in dem Bereich.

■ Junger Mann, 18 Jahre, sucht **Ausbildungsstelle** in Berufsbereichen, die intensiven Kontakt zu

anderen Menschen beinhalten. Bisherige Praktika in **sozialen Bereichen** (z.B. Altenpflege) belegen seine Fähigkeiten. Verkauf, Umgang mit Tieren ... wären Alternativen. Vorgeschaltetes Praktikum und Ausbildung sind ohne weiteres möglich.

■ Herr, 39 Jahre, deutsch- und französischsprachig, Ausbildung u. Berufserfahrung als Hilfsbuchhalter, sowie Studium in **Betriebsorganisation u. -kommunikation**, Führerschein B und Fahrzeug vorhanden, sucht **Arbeitsstelle** (vorläufig halbtags), in der die Kenntnisse eingebracht werden können. Praktikum und ggf. Praktikum und ggf. Einarbeitungsmaßnahme können vorgeschaltet werden – ebenso interessante Möglichkeit über Activa-Plan

■ Junger Mann, gute Beobachtungs- und Auffassungsfähigkeit, arbeitet ausdauernd und schnell, sucht **Arbeit** deren Inhalt nicht zu stark wechselt und in welcher Kommunikation kaum nötig ist. Praktikum, Einarbeitungsmaßnahme können vorgeschaltet werden.

Interessierte Arbeitgeber melden sich einfach beim START-SERVICE der Dienststelle

Kontaktpersonen:

Thomas NIEDERKORN
Gabriele FETTWEIS
oder Claudia MÜLLERS

Aachener Straße 69-71

4780 ST. VITH

Tel.: 080/22 91 11

Fax: 080/22 90 98

E-Mail: start-service@dpb.be



Der Start-Service und die Kontaktstelle Chancengleichheit im Beruf für Frauen mit Behinderung werden unterstützt vom Europäischen Sozialfonds (ESF)

SPASS IN DER GRUPPE

Ehrenamtliches Freizeitengagement mit behinderten Menschen

Fabienne greift gezielt nach der dunkelblauen Kugel, nimmt sie in beide Hände und geht ruhig zur Bowlingbahn. Ein kurzer Blick auf die zehn Kegel, ein weites Ausholen mit dem rechten Arm und kurz darauf rollt die Kugel die Bahn hinunter.

Die 23-jährige kann den Blick nicht von der Kugel lassen und schaut ihr gebannt nach. Kurz darauf fallen schon acht der zehn Kegel um: Ein guter Wurf, Fabienne strahlt übers ganze Gesicht, klatscht in die Hände und bereitet sich auf den zweiten Wurf vor. Als dann die restlichen Kegel abgeräumt werden, klatschen auch ihre Freunde, freuen sich mit Fabienne und der nächste versucht sein Glück. „Es ist schön zu sehen, dass unsere Leute Spaß beim Bowling haben“, sagt Ralf Zilles vom Begleitdienst Wohnen-Familie-Frei-

zeit der Dienststelle für Personen mit Behinderung. Einmal monatlich (am 2. Samstag) organisiert der Freizeitvermittler in Zusammenarbeit mit der CVIB „Die Brücke“ einen Bowling- und einen Spielespielnachmittag in der Eifel. „Das gleiche Angebot besteht auch im Norden der DG und wird dort sehr gut angenommen. Mehr als 20 Personen mit Behinderung nehmen regelmäßig an unseren Aktivitäten teil“, erklärt Gaby Herx, Animatorin der Brücke. Dabei greift die Brücke auf die Unterstützung von ehrenamtlichen Helfern zurück. Hierzu gehört zum Beispiel Cindy Langer. Die 30-jährige Pflegehelferin ist durch eine Zeitungsannonce auf die mittlerweile gemeinsamen Aktivitäten der Brücke und des Begleitdienstes Wohnen-Familie-Freizeit aufmerksam geworden: „Ich habe ganz einfach Spaß daran, Mal- oder Töpferkurse mit behinderten Menschen zu machen“, erklärt die Bütgenbacherin. Scheu im Umgang mit Menschen mit Behinderung kenne die



Keine Hemmungen: Cindy Langer verbringt einen Teil ihrer Freizeit mit behinderten Menschen und hat Spaß dabei

30-jährige nicht: „Warum auch? Begegnet man ihnen mit normalem Respekt, dann respektieren sie mich auch. Vielleicht kommt mir dabei auch mein Beruf als Pflegehelferin entgegen.“ Zudem hätte ihre Mutter ein geistig behindertes Pflegekind in ihre Familie aufgenommen.

Gemeinsam mit Ralf Zilles bringen Cindy Langer und Gaby Herx schon seit einiger Zeit in den Eifelgemeinden Schwung in die Freizeitaktivitäten mit behinderten Menschen. „Aber leider ist es so, dass man häufig kurz vor Beginn eines Bowling- oder Spielespielnachmittages Absagen von Eltern erhält“, seufzt Ralf Zilles. Dies sei umso mehr unverständlich, da man gewissermaßen ein Rundum-Sorglos-Paket mit Abholen und Zurückbringen bis vor die Haustüre anbiete.

Christophe Ponkalo, Verantwortlicher des Begleitdienstes Wohnen-Familie-Freizeit, denkt sogar an ein Aufgeben solcher in Eigeninitiative, größtenteils ehrenamtlich organi-

FREIZEIT-VERMITTLUNG

Der Begleitdienst Wohnen-Familie-Freizeit vermittelt angepasste Freizeitangebote und hält ein breites Angebot für Menschen mit Behinderung bereit. Wer sich z.B. für Grillabende im Sommer, Bowling im Winter, Wanderungen oder Spieleabende zu jeder Jahreszeit interessiert, der kann sich gerne an den Freizeitvermittler **Ralf Zilles** wenden. Ehrenamtliche, die sich wie Cindy Langer für Menschen mit Behinderung einsetzen möchten, sind ebenfalls herzlich willkommen.

Infos gibt es unter
Tel. 080 / 44 03 46
oder **0473 / 74 95 80**

sierter und durchgeführter Freizeitaktivitäten im Süden der DG: „Dieses Angebot ist ursprünglich aufgrund vieler Nachfragen von Angehörigen und Betroffenen aus dem Süden der DG zustande gekommen. Wenn in den kommenden Wochen die Nachfrage nicht größer ist, dann müssen wir uns Gedanken über das Fortführen solcher für die Entwicklung und Selbstständigkeit von Menschen mit Behinderung wichtiger Angebote machen.“

Schaut man sich die Freude und Begeisterung an, mit der die Menschen mit Behinderung gemeinsam ihre Freizeit verbringen, so wäre es sicherlich schade, wenn das Angebot in den Eifelgemeinden wegen mangelnder Resonanz eingestellt werden müsste.

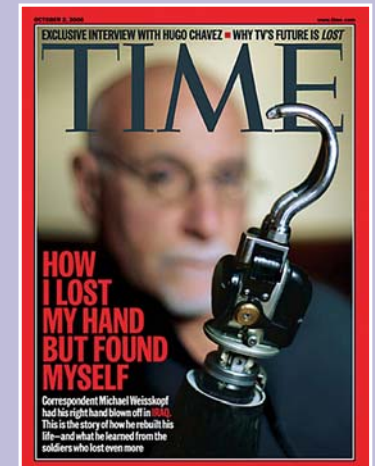
Die nächsten Angebote im Süden der DG sind an folgenden Samstagen, jeweils um 14 Uhr:

14. April: **Spiele**
12. Mai: **Bowling**
9. Juni: **Spiele**

HAND VERLOREN, NEUES LEBEN GEFUNDEN

„Ich ging in den Irak wegen Abenteuer und Ruhm. Mir waren die Interessen meiner Familie und Freunde egal“, sagt der US-amerikanische Journalist Michael Weisskopf rückblickend. Bei einer Patrouille-Fahrt mit Soldaten durchs nächtliche Bagdad verlor der Reporter des TIME-Magazins seine rechte Hand: Er hatte eine in den Jeep geworfene Granate aufgehoben und weggeschleudert. „Ich verlor meine Hand, aber ich fand zu mir selbst“, behauptet der Vater zweier Kinder in seinem Buch „Blood Brothers“. Alle Insassen des Jeeps überlebten. Doch es dauerte lange Zeit, bis Michael Weisskopf sich eingestehen konnte, dass er mit dem Verlust

seiner Hand vor allem das Leben seiner Kameraden gerettet hatte. Mehr über das Buch und Michael Weisskopf unter **www.time.com** (Stichwort Michael Weisskopf rückblickend. „Weisskopf“ in Suchfunktion „Search“ oben rechts eingeben).



FERIENBUDGET FÜR MEHR SELBSTSTÄNDIGKEIT

„Mit dem neuen Ferienbudget möchten wir Menschen mit Behinderung zu mehr Selbstständigkeit und Eigenverantwortung im Ferien- und Freizeitbereich verhelfen“, erklärt Familienbegleiterin Bettina Heinen. Was man darunter zu verstehen habe? „Jeder Jugendliche ab 14 Jahren erhält nach Absprache mit der Dienststelle für Personen mit Behinderung einen Dienstleistungsgutschein für besondere und angepasste Begleitung bei Ferienangeboten. Mit dem Gutschein kann jeder selbst das Angebot auswählen, das ihm zusagt und die erforderliche Begleitung gewährt“, sagt Bettina Heinen. In der Praxis sehe es so aus, dass man mit einem oder mehreren Dienstleistungsgutschein(en) bis zu sieben Übernachtungen, Tagesaktivitäten oder eine Kombination aus beidem pro Jahr bezahlen könne. Die Höhe des Budgets orientiere sich an den tatsächlichen Begleitbedarf.

Das Budget betrage demnach zwischen 5 € und 50 € pro Übernachtung und bis zu 12,50 € pro Tagesaktivität.

Für Kinder zwischen 14 und 18 Jahre könnten Verwandte ersten und zweiten Grades, d.h. Eltern und Geschwister auch als Begleitperson geltend gemacht werden. „Hierzu muss aber ein Begleitvertrag mit dem Begleitdienst im Bereich Freizeit abgeschlossen werden“, erläutert der Dienstverantwortliche Christophe Ponkalo. Bei Erwachsenen ab 18 Jahren könnten allerdings nur Geschwister (nach Abschluss eines Begleitvertrages) zur Begleitung berücksichtigt werden.

Informationen gibt es beim AIDA-Dienst der Dienststelle unter **Tel. 080 / 22 91 11**
E-Mail: **aida@dpb.be**
Dort sowie unter **www.dpb.be** ist auch ein erklärendes Falblatt „Budget für Tages- und Urlaubsfahrten“ erhältlich.



In der Gruppe macht's mehr Spaß: Die Brücke und die Freizeitvermittlung bieten regelmäßig Freizeitaktivitäten wie etwa Bowling an

FREIZEITTIPPS



Dieses Jahr war der Winter kein wirklicher. Umso mehr freut man sich über den Frühling, der hoffentlich Gelegenheit zu vielen Frischluft-Aktivitäten bietet.

Der Freizeitvermittler **Ralf Zilles** vom Begleitservice *Wohnen - Familie - Freizeit* hält wie immer eine große Auswahl an interessanten Angeboten für Menschen mit Behinderung bereit. Infos unter **Telefon 080 / 44 03 46** oder **0473 / 74 95 80**, E-Mail: **ralf.zilles@dpb.be**

Hier ein kleiner Überblick der Feizeitmöglichkeiten der kommenden Monate:

- **Reitkurse** samstags in den Sommerferien sowie Ferienlager in den Sommerferien auf dem Hof Hansen in Rodt/St.Vith.
Infos beim Atelier Neundorf unter **Tel. 080 / 22 82 82**
- Die Kreative Werkstatt Mürringen bietet für Kinder von 6 bis 11 Jahren ein **Osterlager** an. Termin: 2. bis 6. April.
Infos unter **Tel. 080 / 64 71 70** oder per E-Mail an: **kreative.werkstatt@skynet.be**
- **Afrikanische Tanz- und Trommelkurse** bietet Marc François in Aubel an. Termine: jeden Donnerstagabend in Aubel und jeden Freitagabend in St. Vith.
Infos unter **Tel. 087 / 68 67 62** und im Atelier Neundorf unter **Tel. 080 / 22 82 82**.
- Der Verein zur Förderung Körper- und Mehrfachbehinderter (VKM) veranstaltet am 15. Juni in Aachen den zweiten **Flirtball**. Es dürfen Bekanntschaften geschlossen werden und es wird ein „Dinner for Two“ verlost!
Infos und Anmeldungen bei **Ralf Zilles**.
- „Jugend & Gesundheit“, der Jugenddienst der Christlichen Ostbelgischen Krankenkasse (COK) hat sein Programm für die **Sommerferien 2007** fertig gestellt. Hierzu gehören u.a. Spielanimationen in Kelmis, Amel und Manderfeld, ein Segellager in Holland, Ferien an der belgischen Küste, Reiturlaub in der deutschen Eifel, Sport- und Aktivurlaub in Savalas/Frankreich oder am Gardasee/Italien.
Das Angebot richtet sich an Kinder und Jugendliche von 7 bis 18 Jahren. Infos gibt es unter **Tel. 087 / 59 61 27**, Fax: 087 / 59 61 33, E-Mail: **alice.weber@mc.be** sowie im Internet unter **www.jukutu.be**
- Der Verein „Club 82“ vermittelt im **Schwarzwald** Wohnungen für Einzelpersonen und Pärchen, Freunde mit Behinderung /... mit Betreuung auf Abruf. Infos bei **Ralf Zilles** oder per E-Mail an: **allein.reisen@club82.de**

Barrierefreier Urlaub auf Usedom

Auf der Sonneninsel Usedom bietet das Hotel „Hanse Kogge“ im Ostseebad Koserow ein „Meer an Bequemlichkeit“: 16 behindertengerechte Rollstuhllappartements und 23 behindertenfreundliche Doppelzimmer sowie 10 Zimmer für sehbehinderte Gäste (Handlauf im Flur bis zu jedem Zimmer, Großstastentelefone, Bedienelemente in starken Kontrastfarben zum Hintergrund, Hörbuchbibliothek) und 12 Zimmer für Menschen mit Hörschädigung (optische Klingel, Faxgerät auf Zimmer und TV mit Videotext) versprechen einen **Urlaub ohne Barrieren**.

Ein Abhol- und Bringservice bis vor die eigene Haustüre ist auch möglich.

Infos im Hotel unter :

Tel. 0049 38375 2600

Telefax: 0049 38375 26077

E-Mail:

Reservierung@hotelhansekogge.de

Internet:

www.hotelhansekogge.de



Zugänglich gestaltete Gebäude und Anlagen: Das Hotel „Hanse Kogge“ auf Usedom, Mecklenburg-Vorpommern

HILFSMITTEL IM FREIZEITBEREICH



Am Strand wie auch im Schwimmbad eine praktische Sache: Mit dem Rollstuhl „Hippocampe“ können körperbehinderte Menschen auch selbstständig ins Wasser rollen

Die Dienststelle bietet seit Kurzem das Ausleihen einer „Joëlette“ an: Mithilfe dieses Einrades können Menschen mit einer Gehbehinderung auch in unwegsamem Gelände die Schönheiten der Natur entdecken. Während zwei Personen vor und hinter dem geländegängigen Rollstuhl gehen, wird der behinderte Mensch bequem – ähnlich wie Könige in vergangenen Zeiten auf

einer Sänfte – über Stock und Stein geschoben bzw. gezogen.

Für „Wasserratten“ hat die Dienststelle einen schwimmenden Rollstuhl namens „Hippocampe“ im Angebot: Das 12 Kilogramm leichte und aus Aluminium mit Neopren-Überzug gefertigte Gerät gewährt sowohl im wie außerhalb des Wassers ein hohes Maß an Selbstständigkeit: Körperbehinderte Menschen können eigenständig ins Wasser rollen und bei Bedarf den schwimmenden Rollstuhl verlassen: Er ist sehr gut für Ferienaufenthalte an Meeren oder Seen geeignet, da er leicht über Sand- und Steinstrände rollen kann.

Beide Geräte können **kostenlos** bei der Dienststelle für Personen mit Behinderung ausgeliehen werden. Dies gilt für Privatpersonen ebenso wie für Einrichtungen. Eine Kautions ist nicht erforderlich. Informationen gibt es bei der Dienststelle unter

Tel. 080/22 91 11

(Iris Malmendier)

Fax: 080 / 22 90 98

E-Mail: **aida@dpb.be**

INTERREGIONALE AUSBILDUNG IM BEHINDERTENSORT

Der Sportdienst des Ministeriums der DG organisiert in Zusammenarbeit mit dem Behindertensportverband Rheinland-Pfalz e.V. und dem Europäischen Interregionalen Pool des Sports eine **Ausbildung im Bereich Behindertensport**. Diese Ausbildung findet in vier Modulen in der Europäischen Akademie des rheinland-pfälzischen Sports in Trier statt. Die Ausbildung ist an Personen gerichtet, die sich Grundlagenkenntnisse im Bereich des Behinderten- und Rehabilitationssports aneignen möchten.

Termin: 5. - 9. & 21. September

Themen sind u.a. didaktisch-methodische Aspekte des Rehabilitationssports, Aufbau von Sportstunden, Biologische u. medizinische Grundlagen des Rehabilitationssports, Trainings- und Bewegungslehre oder Lernerfolgskontrolle.

Informationen und Anmeldungen bis zum 1. Juli beim Sportdienst des Ministeriums der DG (Kurt Rathmes), **Tel. 087/59 63 38**

Fax: 087 / 55 64 76

E-Mail: **kurt.rathmes@dgov.be**



IMPRESSUM:

Redaktionelle Mitarbeit:

Helmut Heinen
Iris Malmendier
Thomas Niederkorn
Christophe Ponkalo
Ralf Zilles

Redaktion & Koordination:
Alexander Stärk

Titelbild:
Alexander Stärk

Fotos:
Privat
Alexander Stärk

Layout:
Rita Johannis

Druck:
Kliemo (auf umweltfreundlichem Papier)

Verantwortlicher Herausgeber:
Helmut Heinen

Eine kurze Mitteilung genügt – und Sie erhalten das Infoblatt künftig **GRATIS** zugestellt.

Dienststelle für Personen mit Behinderung
Stichwort: Infoblatt
Aachener Str. 69-71
4780 St.Vith
Tel. 080 / 22 91 11
Fax 080 / 22 90 98
E-Mail: **info@dpb.be**
Internet: **www.dpb.be**